

KLEIDER FÜR JA-SAGER

WWW

Wer Ja sagt, muss auch B sagen. B wie Brautkleid. Egal ob klassisch weiß, geblümt oder schwarz:
Die Luxemburgerin Nathalie Siebenaler schneidert angehenden Bräuten ihr Traumkleid auf den Leib.

WWW



Nathalie Siebenaler hat bereits in Paris und Südkorea an der Seite einiger Topdesigner gearbeitet – darunter Ji Haye for Yumi Katsura und Constantino & Ravaiillac – bevor sie zurück in ihre Heimat Luxemburg kam. Für ihr eigenes Label By Siebenaler kreiert die 30-Jährige seit etwa einem halben Jahr vor allem Braut- und Abendkleider. Wir haben die Modeschöpferin in ihrem Atelier in Berdorf besucht.

Frau Siebenaler, erzählen Sie uns doch bitte ein wenig von Ihrer Arbeit als Designerin.

Im Jahr 2012 habe ich zunächst meine Tücherkollektion ins Leben gerufen. Diese sind hauptsächlich aus Seide gefertigt und von Kunstwerken, meinen persönlichen Entwürfen und Alltagsmomenten inspiriert. Vor allem die Wälder und die Natur, die mein Zuhause umgibt, inspirieren mich sehr. Einer meiner Prints basiert zum Beispiel auf der Silhouette von Blumen, die ich in einem Glas aufbewahrt habe. Als die Sonne unterging, haben sie einen Schatten an die Wand geworfen, den ich derart interessant fand, dass ich davon ein Foto gemacht habe. Dieses Muster habe ich schließlich für eines meiner Brautkleider verwendet.

Warum liegt Ihr Fokus mittlerweile auf Hochzeits- und Abendroben?

Vielleicht weil ich da mehr Spielraum habe, um etwas Besonderes zu schaffen, und die Möglichkeit, mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten, die meine Kleider tragen, zusammenzuarbeiten. Meine Idee war es, zeitgenössische Kleider zu entwerfen, die ein wenig Farbe ins Spiel bringen oder irgendein Detail haben, das anders ist.

Ist die Arbeit mit angehenden Bräuten denn nicht viel nervenaufreibender als die mit „gewöhnlichen“ Kundinnen?



Eigentlich ist es eine sehr schöne und positive Arbeit. Aber natürlich ist sie auch anstrengend, da man das perfekte Kleid für jede einzelne Braut entwerfen und anfertigen möchte. Das Problem ist oft, dass ich mir den Entwurf sehr gut an der Kundin vorstellen kann, während einige Kundinnen diese Vorstellungskraft einfach nicht aufbringen können und sie deshalb schon mal etwas nervöser werden, wenn die Hochzeit näher rückt. Da ein Kleid nach Maß jedoch immer ein wachsendes Projekt ist und die Kundin bei jeder Anprobe etwas mehr vom fertigen Kleid entdeckt, wächst auch die Vorfreude. Es ist jedes Mal ein Erlebnis, sowohl für die Kundin als auch für mich.

Wie läuft der Entstehungsprozess eines Kleides ab?

Alles fängt mit einem Beratungsgespräch an. Dieses dient dazu, die Wün-

sche der Braut kennenzulernen, zu erfahren, was ihr überhaupt nicht gefällt, und herauszufinden, ob sie selbst schon Ideen und Vorstellungen hat. Außerdem erkläre ich der Kundin, welche Materialien zur Verfügung stehen und wie die Auswahl des Stoffes den Fall des Kleides beeinflusst. Ob man lieber ein fließendes Kleid oder eines mit viel Volumen und Stand haben möchte, spielt bei der Stoffauswahl eine wichtige Rolle. Mittlerweile habe ich auch einige Kleider im Atelier, welche die Kundin auf Wunsch probieren kann. Nach diesem ersten Gespräch fertige ich verschiedene Skizzen mit Stoffvorschlägen an. Die Entwürfe sind natürlich, was Details wie Ärmel oder Ausschnitt anbelangt, noch immer flexibel. Hat die Kundin sich dann auf ein Design festgelegt, wird der Stoff bestellt und meist ein grobes Probeteil angefertigt. Die erste Anprobe ist dann noch total spektakulär, da das Probeteil zunächst an die Maße der Braut

angepasst werden muss. Erst bei der zweiten Anprobe sieht die Kundin das fast fertige Kleidungsstück und bekommt eine konkrete Vorstellung davon, wie es nachher aussehen wird. Kleine Details können hier noch besprochen und abgeändert werden. Bei der dritten Anprobe kommt dann der Wow-Moment, wenn sich die Braut zum ersten Mal im fertigen Kleid sieht und in der Regel nur noch der Saum angepasst werden muss.

Was ist derzeit bei Ihren Kundinnen gefragt? Sind irgendwelche Trends erkennbar?

Kurzeit sind wieder Kleider im Vintagestyle angesagt, sowie transparente, leichte Stoffe wie Tüll und auch dreidimensionale Effekte, die durch das Applizieren von Blütenmotiven oder Spitze entstehen. Oder auch hochgeschlossene Kleider mit einem raffinierten Rückenteil. Obwohl es ganz klar Tenden-



zen gibt, tue ich mich aber recht schwer, bei Brautkleidern von einem Trend zu sprechen. Ich bin der Auffassung, dass ein Brautkleid immer zur jeweiligen Braut passen muss, egal ob dieser Stil jetzt im Trend liegt oder nicht. Ich versuche immer, moderne, schlichte Brautkleider zu entwerfen, mit Fokus auf die Details. Sei es durch den Einsatz von selbst entwickelten Mustern, den Schnitt oder einen besonders schönen Stoff, die perfekt zur Braut passen. Viele Frauen wollen außerdem für ein Kleid, das sie bloß einmal in ihrem Leben anziehen, nicht viel Geld ausgeben. Deshalb ist meine Kollektion wandelbar. Zum Beispiel verfügen einige Kleider über Oberteile, die man später auch mit Jeans kombinieren kann, oder über einen bauschenden Rock, der sich nach der Hochzeit einfach abnehmen lässt, so dass man das kurze Kleid untendrunter separat zu einer anderen Gelegenheit tragen kann.

Im Rahmen Ihrer Arbeit werden Sie sicherlich auch mit dem einen oder anderen ungewöhnlichen Wunsch konfrontiert. Was war das ausgefallenste Stück, das Sie je kreiert haben?

Für meine Diplomarbeit 2010 habe ich unter anderem eine zusammengehäkelte Halskette entworfen. Ausgangsbasis war eine Seidenmalerei, welche ich von einem Foto abgeleitet habe. Diese wurde dann gescannt, auf Stoff gedruckt, verstärkt und mit Tischlampefolie überzogen. Anschließend habe ich die Kreise ausstanzen lassen und die einzelnen Pailletten zusammengehäkelt. Das Hochzeitskleid für die Kollektion bestand aus einem kurzen Rockteil, in welches Stangen eingearbeitet waren, sodass man es in Form einer Blume zu rechtbiegen konnte.

Die anfangs erwähnten Seidentücher tragen das Label „Made in Luxembourg“. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

◇
„Es ist nicht einfach, bekannt zu werden. Die Leute wissen einfach nicht, dass es einen gibt.“
◇

Ich glaube, dass es wichtig ist, sich auf den lokalen Markt und die lokale Herstellung zu fokussieren. Für mich bedeutet das, dass die Produkte eine gewisse Wertigkeit beziehungsweise eine gewisse Qualität besitzen. Zum Teil sind die Produkte auch handgemacht. Man kauft nicht einfach ein Massenprodukt. In Bezug auf Mode bedeutet das, dass jemand mit dem Kunden direkt zusammenarbeitet, um das bestmögliche Kleidungsstück für dessen Persönlichkeit und Figur zu kreieren. Bislang sind allerdings nur meine Seidentücher mit dem Label ausgezeichnet. Aber vor kurzem habe ich es endlich auch für meine Hochzeitskleider beantragt.

Von der großen weiten Welt hat es Sie zurück ins Großherzogtum verschlagen. Was sind Ihrer Meinung nach die Vor- und Nachteile, ein Unternehmen von Luxemburg aus zu führen?

Es ist nicht einfach, bekannt zu werden. Der Markt ist ziemlich klein, was am Anfang immer eine Herausforderung darstellt. Die Leute wissen einfach nicht, dass es einen gibt. Viele sind ausschließlich auf Markenlabels fokussiert und schauen erst gar nicht nach lokalen Designern. Trotzdem glaube ich, dass sich das gerade etwas ändert. Der Vorteil

ist, dass sich persönliche Empfehlungen in Luxemburg schnell verbreiten, wenn man gute Qualität produziert. Aber das muss man wirklich drauf aufpassen, denn schlechte Meinungen verbreiten sich ebenso schnell.

